

Sommerweizen knapp 17 dt/ha im Rückstand

Landessortenversuche Sommerweizen 2016

Ein Blick in die Statistik zeigt: In Rheinland-Pfalz zählt Sommerweizen zu den Kleinstkulturen. Wenn sich das Landwirtschaftliche Versuchswesen dennoch mit der Sommerform in allerdings äußerst bescheidenem Umfang beschäftigt, so ist das darin begründet, dass es immer wieder Jahre gibt, in denen der Sommerweizen an Bedeutung gewinnt und dann eine starke Nachfrage hervorruft. Ferdinand Hoffmann, Dr. Albert Anderl und Marko Goetz vom DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück in Bad Kreuznach berichten über die aktuellen Sortenleistungen in den Landessortenversuchen.

Vor allem 2016 hatte Sommerweizen einen dramatischen Flächenrückgang zu verzeichnen. Hier ging der Anbau um über 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück und es standen gerademal 1200 ha Sommerweizen auf den hiesigen Feldern, das sind etwa 1 Prozent vom großen Bruder Winterweizen. Ganz anders war dies im Auswinterungsjahr 2012

oder im Herbst 2013, als die Winterweizenaussaat häufig nicht mehr möglich war. Dann erfährt der „Ersatzmann“ Sommerweizen mit einem Male wieder eine starke Wertschätzung.

Auch die Weizenzüchter haben sich offenbar noch nicht ganz von der Sommerform verabschiedet. Zumindest werden immer wieder Neuzüchtungen

zur Zulassung beim Bundessortenamt angemeldet, die im Folgenden vorgestellt werden.

Die Rolle des Lückenbüßers bleibt

Der entscheidende Grund, weshalb der Sommerweizen nach wie vor im Schatten der großen Kulturen wie Winterweizen oder Winterraps bleibt, ist die schwächere ökonomische Konkurrenzfähigkeit. Dies können die arbeitswirtschaftlichen und ackerbaulichen Vorzüge, über die er ohne Zweifel verfügt, offenbar nicht aufwiegen, oder sie finden derzeit keine entsprechende Beachtung.

Damit wird Sommerweizen weiter die Rolle des Lückenbüßers behalten, der in erster Linie von Auswinterungsschäden bei anderen Kulturen profitiert. Auch hat er in einigen wenigen Landesteilen als Wechselweizen eine gewisse Bedeutung. Dies gilt vor allem für extreme Spät-

Tabelle 1: LSV Sommerweizen 2016 – Erträge mehrjährig (relativ %)

Sorten		Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz								Anzahl Versuche
		2016		2015		2014		2012 bis 2016		
		Stufe		Stufe		Stufe		Stufe		
		1	2	1	2	1	2	1	2	
KWS Mistral*	A	109	104					108,6	106,5	11
Licamero*	A	106	105	105	104			105,9	105,1	16
Cornetto*	A	91	96	105	106	106	104	101,6	104,3	20
Quintus*	A	103	101	112	103	120	103	106,9	102,2	17
KWS Chamsin*	A	101	99	104	101	98	100	100,6	101,8	22
KWS Scirocco*	E	90	95	87	95	85	99	94,0	99,9	22
Granus	E			102	97	101	100			
Sorbas	E			95	99	83	94			
Alora	A			90	97	98	101			
VD (dt/ha = 100)		64,5	78,2	63,6	70,9	56,5	74,2	68,8	78,5	

Anzahl Versuche 2016: 4; 2015: 4; 2014: 3
 Verrechnungssorten 2016 und mehrjährig: an allen Standorten geprüfte Sorten*

saaten nach spät geernteten Vorfrüchten (z. B. Körnermais), bei denen man dem Sommerweizen bessere Erträge zutraut als dem Winterweizen oder für Flächen, die eigentlich mit Winterweizen bestellt werden sollten, aber im Herbst witterungsbedingt nicht mehr befahrbar waren.

Kürzere Vegetationszeit begrenzt Ertragsleistung

Dass Sommerweizen bei normalen Saatterminen gegen den Winterweizen kaum Chancen hat, liegt in seinem schwächeren Ertragsvermögen. Dies ist durchaus verständlich. Denn der Sommerweizen muss mit einer viel kürzeren Vegetationszeit auskommen. Das heißt, er durchläuft die gesamte Entwicklung im Vergleich zum Winterweizen sehr

viel schneller, weshalb die Ertragsbildung wie beispielsweise die Trieb- und Ährenanlage häufig nicht optimal erfolgen können. Die Folge sind niedrigere und vor allem je nach Jahr stärker schwankende Erträge.

Fallen dagegen die Vegetationsbedingungen günstig aus, dann können auch beim Sommerweizen recht ansprechende Erträge erzielt werden, wie das Jahr 2013 gezeigt hat. Damals wurden im Rahmen der Besonderen Erntermittlung durchschnittlich über 62 dt/ha im Mittel von Rheinland-Pfalz festgestellt. In der letztjährigen Ernte waren es allerdings etwa 8 dt/ha weniger. Die Statistik weist für die letzten zehn Jahre eine Ertragsüberlegenheit des Winterweizens von knapp 17 dt/ha auf, was seine relative Vorzüglichkeit belegt.

Viele Vermehrer sind ausgestiegen

Anders und auch sinnvoller ist der Vergleich mit den anderen Sommergetreidearten. Zieht man auch hier das 10-jährige Mittel aus der Besonderen Erntermittlung zurate, so bringt beispielsweise die Sommergerste nur etwa 1,4 dt/ha oder der Hafer knapp 10 dt/ha weniger an Ertrag. Natürlich sagen die Daten allein noch wenig über die Wirtschaftlichkeit aus. Vielmehr müssen noch weitere Aspekte wie Erzeugerpreise, Produktionskosten oder auch bestehende Ertrags- und Qualitätsrisiken mit in die Betrachtung einfließen.

Ungeachtet von allen wirtschaftlichen Aspekten ist das Hauptargument, Sommerweizen auszusäen, der Anbau nach strengen, kalten Wintern mit hohen Auswinterungsschäden. Hier, und das haben die Jahre 2003 und 2012 deutlich gezeigt, werden binnen kurzer Zeit große Saatgutmengen benötigt, die bei rückläufigen Vermehrungsflächen nicht immer bereitgestellt werden können.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang, dass aufgrund der geschil- derten starken Witterungsabhängigkeit und des damit unkalkulierbaren Saatgutabsatzes viele Vermehrer den Sommerweizen aus ihrem Anbauplan gestrichen haben. So betrug die hiesige Vermehrungsfläche im Jahr 2016 gerade mal 77 ha.

Die Landessortenversuche im Südwesten

Aufgrund der geringen Anbaubedeutung wurden im Jahr 2016 in Südwest-

Tabelle 2: Sorteneigenschaften Sommerweizen

Sorten	zuge lassen seit:	Qualitätsgruppe	Ährenschreiben	Reife	Pflanzenlänge	Lager	Anfälligkeit für										Ertragseigensch. und Qualitätsgruppe				Qualitätsbeschreibung							Saatgutvermehrungsfläche in ha					
							Mehltau	Blattseptoria	Drechslera tritici rep.	Gelbrost	Braunrost	Ährenfusarium	Spelzenbräune	Bestandesdicke	Kornzahl / Ähre	Tausendkorntasse	Korntrag Stufe 1	Korntrag Stufe 2	Fallzahl	Fallzahlstabilität	Rohproteingeh.	Sedi. wert	Griffigkeit	Wasseraufnahme	Mineralwertstoffzahl	Mehlausbeute	Volumenausbeute	Elastizität d. Teiges	Tendenz	Oberflächenbesch. Teiges	2014	2015	2016 zur Feldbe-sichtigung gemeldet
							6	6	4	5	5	3	4	8	5	3	4	6	9	0	7	7	8	5	7	5	7	3	/	3	77	85	26
Alora *	2008	A	5	5	4	6	6	4	5	5	5	3	4	8	5	3	4	6	9	0	7	7	8	5	7	5	7	3	/	3	77	85	26
Cornetto *	2013	A	5	6	4	4	2	5	/	5	4	4	/	3	7	8	7	7	8	+	6	7	8	6	7	5	6	3	/	3	36	131	108
Granus *	2011	E	5	6	3	3	6	5	/	5	3	5	/	5	5	7	5	5	6	0	6	9	8	7	7	5	8	3	/	3	138	142	55
KWS Chamsin *	2008	A	4	5	3	2	5	6	6	6	6	5	5	3	6	7	5	6	7	0	8	9	9	8	5	5	7	3	/	2	322	276	214
KWS Mistral *	2015	A	3	5	5	5	3	6	/	4	4	5	/	4	7	7	8	7	7	0	7	9	9	7	4	7	7	3	/	3	-	-	71
KWS Scirocco *	2008	E	3	4	5	4	3	5	5	7	4	5	4	5	2	9	3	5	7	0	9	9	9	7	4	6	9	3	/	2	274	179	144
Licamero*	2015	A	4	5	4	5	3	4	/	4	7	3	/	5	6	7	8	7	5	0	7	9	8	5	3	7	7	3	/	3	6	50	42
Quintus *	2013	A	5	5	5	4	5	4	/	2	2	3	/	5	5	7	8	7	6	0	7	9	9	6	7	5	6	3	/	3	17	82	224
Sorbas	2013	E	5	5	7	7	4	5	/	6	5	3	/	7	5	4	4	5	7	+	8	9	8	5	5	6	9	3	/	3	11	15	-
Thasos *	1994	E	5	5	6	7	5	6	6	5	6	3	4	5	5	5	4	3	7	0	8	9	8	5	6	6	8	3	/	3	63	64	27

* = zusätzliche Prüfung in später Herbstsaat;
 Quelle: Beschreibende Sortenliste des BSA, Auszug, Stand: 03.08.2016

deutschland nur noch vier Landessortenversuche mit Sommerweizen angelegt und ausgewertet und zwar in Herxheim (Rheinland-Pfalz), Friedberg und Fritzlar (Hessen) sowie Tailfingen (Baden-Württemberg). In dem kleinen Sortiment wurden an allen Orten sechs Sorten durchgängig geprüft (eine mit E- und 5 mit A-Einstufung). Im Mittel der Versuchsstandorte wurden in der extensiven 64,5 dt/ha und 78,2 dt/ha in der behandelten Stufe (Tabelle 1, Spalte 2016) geerntet. Damit wurden die mehrjährigen Ergebnisse insbesondere in den behandelten Varianten nahezu exakt erreicht.

Bemerkenswert ist das hohe Ertragsniveau in Fritzlar (Hessen), wo über 80 beziehungsweise 95 dt/ha im Versuchsdurchschnitt ermittelt wurden. Die mit Abstand niedrigsten Erträge wurden auf dem rheinland-pfälzischen Standort in Herxheim erzielt. Lager trat nicht auf, so dass dieses Merkmal nicht geprüft werden konnte.

Die vorherrschende Blattkrankheit war wie in den Vorjahren der Gelbrost mit einer geringen bis mittleren Befallsstärke. Hier erwies sich Quintus als relativ gesund, während KWS Scirocco eine höhere Anfälligkeit zeigte. Die durch die Behandlungsmaßnahmen erzielten durchschnittlichen Mehrerträge von 13,7 dt/ha fielen im Vergleich zum Vorjahr (+7,3 dt/ha) recht hoch aus. Besonders lohnend war die höhere Intensität bei KWS Scirocco und Cornetto, bei denen Ertragssteigerungen von über 16 dt/ha ermittelt wurden.

Bei den mehrjährigen Ergebnissen (Tabelle 1, Spalte 2012 bis 2016) liegen in den intensiv geführten Stufen die Neuzulassung KWS Mistral, Licamero und Cornetto auf den vorderen Rängen. In den unbehandelten Varianten waren ebenfalls KWS Mistral, Quintus und Licamero die ertragsstärksten Sorten.

Sortenempfehlungen für die Aussaat 2017

Beim „gezielten“ Sommerweizenanbau entschied man sich früher meist für die qualitativ hochwertigen E-Sorten. Mittlerweile haben aber die seither als ertragsschwächer geltenden A-Sorten doch so weit aufgeholt, dass ihre Ertragsleistungen 8 bis 10 dt/ha über den E-Sorten liegen. Davon abgesehen spielt die Sortenfrage gerade nach starken Auswinterungsschäden im Wintergetreide eine untergeordnete Rolle. Hier ist oftmals entscheidender, überhaupt noch Sommerweizen-Saatgut zu bekommen.

Für den Konsumanbau 2017 werden für Rheinland-Pfalz die A-Sorten Cornetto und Quintus empfohlen. In Ta-

belle 2 sind die Eigenschaften ausgewählter Sorten aufgelistet.

Cornetto (Zulassung 2013) zeigte nach dem sehr guten Abschneiden in den beiden ersten Prüffahren 2016 nur knapp unterdurchschnittliche Leistungen. Mehrjährig liegt er aber bei intensiver Bestandesführung auf den vorderen Rängen des Sortiments. Hinsichtlich der Qualität ist Cornetto als A-Weizen eingestuft, wobei die hohen Fallzahlen, die gute Fallzahlstabilität sowie die sehr hohen Tausendkorngewichte hervorzuheben sind. Die Roh-

die sehr gute Ährenfusariumtoleranz (BSA-Note 3) hervorzuheben. Dagegen ist die Anfälligkeit für Mehltau und Blattseptoria nur mittel. In der Qualität liegt eine A-Einstufung mit meist ordentlichen Rohproteingehalten und sehr hohen Sedimentationswerten vor. Nicht ganz so hoch sind die Fallzahlen (BSA-Note 6), deren Stabilität in einem mittleren Bereich liegt. Die Sorte ist in entsprechend milden Anbaulagen auch zur Aussaat als Wechselweizen geeignet. Die Begrannung soll vor Wildverbiss schützen.



Im LSV Sommerweizen werden Neuzulassungen geprüft.

Foto: Käufler

proteingehalte fallen insbesondere bei hohen Erträgen schwächer aus. Die später abreifende Sorte (BSA-Note 6) verfügt bei kurzem Wuchs über eine gute Standfestigkeit, sehr geringe Mehltuananfälligkeit, aber nur mittlere Resistenzen bei Blattseptoria und Gelbrost (BSA-Note jeweils 5). Deshalb sind frühzeitige Bestandeskontrollen erforderlich. Die Anfälligkeit für Ährenfusarium liegt in einem geringen bis mittleren Bereich (BSA-Note 4). Es besteht eine Eignung zur Aussaat als Wechselweizen.

Quintus (Zulassung 2013) wird in Rheinland-Pfalz erstmals zur Frühljahrsaussaat 2017 empfohlen. Er brachte in den zurückliegenden Jahren in beiden Behandlungsvarianten überdurchschnittliche Ertragsleistungen und belegt in den langjährigen Auswertungen die vorderen Ränge des Sortiments. Von den mehrjährig geprüften Kandidaten ist Quintus in den unbehandelten Stufen die ertragsstärkste Sorte. Dies ist auf seine gute Gesundheit zurückzuführen. Hier sind besonders die hervorragenden Resistenzen bei Gelb- und Braunrost (BSA-Note jeweils 2) sowie

Weitere Sorten: Die zweijährig geprüfte A-Sorte *Licamero* (Zulassungsjahr 2015) ist eine sehr ertragsstarke A-Sorte, deren Qualität mit guten Rohproteingehalten, sehr hohen Sedimentationswerten und mittleren, nur durchschnittlich stabilen Fallzahlen beschrieben wird. Bei mittlerer Standfestigkeit ist die Sorte gegen die wichtigsten Blattkrankheiten vergleichsweise gering anfällig, wobei allerdings eine deutliche Schwäche bei Braunrost besteht. Eine gute Einstufung liegt bei Ährenfusarium vor. Die Ertragsleistungen der standfesten A-Sorte *KWS Chamsin* liegen auf einem durchschnittlichen Niveau. Schwächen liegen gegenüber den wichtigsten Krankheiten vor. Die langjährige Empfehlungssorte *KWS Scirocco* (E-Qualität) fällt aufgrund einer sehr hohen Gelbrostanfälligkeit in den Ertragsleistungen vor allem in den unbehandelten Stufen stark ab. Einen guten Einstand im ersten Prüffahr hatte die Neuzulassung *KWS Mistral* (A-Qualität). Hier müssen allerdings noch weitere Versuchsergebnisse in den nächsten Jahren abgewartet werden. ■